

Berlins Milchversorgung.

Mit dem heutigen Tage tritt eine einschneidende Veränderung in der Verteilung der Milch für Groß-Berlin ein. Vollmilch darf fortan nur an Kinder und Kranke verabfolgt werden. Etwa 300 000 Liter werden jetzt täglich für Groß-Berlin, das in Friedenszeiten ungefähr einen Bedarf von einer Million Liter hatte, geliefert werden. Obwohl nach den gesetzlichen Bestimmungen diejenigen Bezirke, die Ende Juli und August Groß-Berlin mit Milch versorgten, dies auch weiter tun sollen, so ist die Zufuhr dieses so wichtigen Nahrungsmittels erheblich zurückgegangen. Ein Produktionszwang für Milch läßt sich schwer durchführen, Milch ist, wie einmal ein Landwirt launig meinte, ein Produkt der Liebe.

Nun gilt es, mit den knappen Vorräten hauszuhalten und vor allem für die richtige, dem Gesetz entsprechende Verteilung zu sorgen. Das Verteilungsproblem ist bei der Milch, wie Stadtrat Dr. Simonson gestern den Vertretern der Presse darlegte, weit schwieriger als bei Brot oder Teigwaren. Die Milch soll dort sein, wo die Milcharten gezeigt werden. Etwa 700 Leute führen Milch nach Berlin ein. Man kann unmöglich von ihnen verlangen, daß sie sie gerade nach der Stadtgegend bringen, wo Milch notwendig ist. So mußte die Stadt Berlin die Zufuhr der Milch durch Meiereien zentralisieren lassen. Im eigentlichen Berlin gab es bisher ungefähr 2600 Kleinhändler, die Milch zum Teil in sehr geringen Mengen umsetzten. Hatten doch im Monat August 500 Kleinhändler nur einen Tagesumsatz von 1 bis 10 Liter, 633 einen solchen von 11 bis 20 Liter. Jetzt, wo es gilt, sich für die neuen Verhältnisse einzurichten, kann an Händler mit so geringem Tagesbedarf vorläufig keine Milch abgegeben werden. Nach der Uebergangszeit sollen sie wieder berücksichtigt werden. Man wird dann vielleicht so verfahren, daß diese Händler ihre frühere Kundenchaft in der Weise befriedigen können, daß ihnen eine entsprechende Milchmenge bei einem größeren Händler überwiesen wird. Auch will man später dafür sorgen, daß mehr Magermilch zur Verteilung kommt. Sie soll an Familien mit Kindern zwischen 10 und 14 Jahren abgegeben werden. Doch das sind noch fromme Zukunftswünsche.

Die Hauptsache ist dabei, daß die Milchzufuhr steigt, ohne daß die Milchpreise weiter allzusehr zunehmen. Wenn in einzelnen ländlichen Kreisen Höchstpreise festgesetzt werden, so müssen sie in

einem gewissen Verhältnis zu den Absatzpreisen, die für Berlin gelten, stehen. Schon jetzt hat der Kreis Westprignitz den Preis der Milch ab Stall auf 21 Pfennig den Liter festgesetzt. Dann kann die Milch unmöglich für 24 Pfennig in Berlin an die Meiereien abgegeben werden. Hoffentlich wird die Reichsfettstelle hier regelnd eingreifen, vor allem auch auf die Landräte wirken, damit in Groß-Berlin nicht noch unnötigerweise die Schwierigkeiten der Milchversorgung sich mehren. Man darf nicht vergessen, daß wir uns in einer Uebergangszeit befinden. Da müssen Publikum und Kleinhändler mancherlei mit in den Kauf nehmen. Bei einigem guten Willen auf beiden Seiten wird man auch hier wie in der Brotversorgung zu befriedigenden Zuständen kommen.